



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

O-Ton Collage aus verschiedenen SR-Hörfunkberichten vom November 2008

Ansage:

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

von Wolfgang Brenner

1. DIE IDYLLE

INSERT 1: Vögelzwitschern. Ein Bächlein rauscht. Die Glocke der Dorfkirche läutet.

SPRECHER

Das nördliche Saarland. Der Hochwald. Weiskirchen: Ein schmucker Ort.

Wenn man von Norden kommt, von der Hunsrückhöhenstraße, öffnet sich nach kurvenreicher Fahrt durch hohe Tannenwälder ein befreiender Blick. Weiskirchen schmiegt sich in eine ideal gelegene Hochsenke.

INSERT 2: Erste Strophe „An den Hochwald“

*Wenn deine dunklen Wälder rauschen, wenn deine mächt'gen Stürme weh'n,
dann muss ich still erschauernd lauschen und andachtsvoll zum Himmel seh'n.
Dann fühl' ich Gottes Majestät, die durch den weiten, weiten Hochwald weht,
dann fühl ich Gottes Majestät, die durch den weiten Hochwald weht, die durch den
Hochwald, durch den Hochwald weht.*

SPRECHERIN

Gut möglich, dass hier einmal Siedler aus dem Saartal beschlossen haben, sich niederzulassen. Hier, wo der unwirtliche Hunsrück beginnt.

SPRECHER

Weiskirchen ist – das sieht man – ein Außenposten. Allerdings ein Außenposten, in dem die Menschen es sich eingerichtet haben.

ALTER MANN (leise, vor sich hinbrabbelnd)

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

... dann föhl ich Gottes Majestät, die durch den weiten Hochwald weht, die durch den Hochwald, durch den Hochwald weht.

SPRECHERIN

Der Hunsrückrand ist arm, auch an Verkehr. Deshalb nennt man ihn die „Stille Ecke“.

ALTER MANN (seufzt)

Die stille Ecke.

TAKE 1: (Peregrin Maier) 1:03

Wir sind in der schönsten Region des Saarlandes, möchte ich sagen. Hier gehen über 170 Kilometer Wanderwege bestens ausgeschildert durch den Ort, Und es macht einfach Spaß, hier an Bachläufen und engen Pfaden entlang zu laufen und die Natur zu genießen. Weiskirchen ist ja auch heilklimatischer Kurort, Premium-Class-Kurort und bietet die besten Voraussetzungen. Und die ganzen Wege gehen direkt am Haus hier los, unmittelbar oder auch durch Zubringer, auch Nordic Walking ist möglich. Es ist eine absolute schöne Gegend, um sie, wenn man naturverbunden ist, sie zu genießen.

SPRECHER

Der so von seiner neuen Heimat schwärmt, ist ein Zugezogener. Ein Süddeutscher mit dem klingenden Namen Peregrin Maier. Er ist der Direktor des Kurhotels.

SPRECHERIN

Auf seiner Visitenkarte steht bescheiden: Gastgeber.

TAKE 2a: (Bernd Theobald)

Alles in allem müssen wir auch als Gastgeber – denn alle Menschen sind ja Gastgeber ...

SPRECHERIN

Das ist Bernd Theobald, der Ex-Bürgermeister. Wir werden ihm noch begegnen.

TAKE 2b (Bernd Theobald)

... das Verhalten der Weiskircher Bürger gegenüber den Gästen ist ganz wichtig. Im Sinne der Gastfreundschaft.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

TAKE 3 (Peregrin Maier)

Ich bin ein bayrischer Schwabe und bin seit gut elf Jahren hier. Ich habe das Haus im Ende der Bauphase übernommen, mich nicht nur in das Haus verliebt, sondern natürlich auch in die Gegend. Das Haus ist wie ein Kind für mich geworden, das ich großgezogen habe – und das ich 2007 mit einem Freund habe erwerben können und somit nach langen Wanderjahren auch mal sesshaft werden zu können.

SPRECHER

Das ist ein besonderes Lebensgefühl hier oben. Man spürt es. Das hat nicht nur mit der guten Luft und der Hochwaldlandschaft zu tun. Das hat auch damit zu tun, wie die Menschen miteinander umgehen. Auf dem Dorf. Auf dem Dorf am Rande der Welt.

TAKE 4 (Otto Klinkhammer)

Ich meine: Die Tatsache, dass die Gemeinschaft in einem Dorf sich unterscheidet von der Anonymität der Nichtgemeinschaft in einer Stadt, hat ja `ne Schutzfunktion. Denn man fühlt sich in einer Gemeinschaft, wo jeder den anderen kennt, besser aufgehoben und abgesichert als in einer anonymen Gesellschaft, in der keiner den anderen kennt. Denn ... Jetzt fällt mir auch gerade ein: Stellen Sie sich vor, sie hätten die Absicht, mit einem schlechten Charakter in einer kleinen Gemeinschaft ein Verbrechen zu begehen. Ich glaube, es würde Ihnen schwerer fallen, das Verbrechen zu begehen, weil sie sagen, in dieser kleinen Gemeinschaft kann ich tun und lassen, was ich will, es wird immer auffallen. In einer anonymen Gesellschaft haben Sie dieses Hintergrundwissen nicht, was Sie von Kind an in einer kleinen Gemeinschaft haben. Jeder weiß, was du tust. Jeder weiß, was du denkst. Jeder weiß, zu was du fähig bist. Und dies ist auch, glaube ich, `ne Schutzfunktion innerhalb der kleinen Gemeinschaft und deshalb bin ich auch persönlich ein Anhänger unserer dörflichen Gesellschaft. Die dörfliche Gesellschaft, die sich gegenseitig nicht nur manchmal befiehlt, sondern auch im Ernstfall sich schützt.

SPRECHER

Er wohnt hier seit 40 Jahren. Otto Klinkhammer. Journalist. Ein Prominenter. Jemand, der sich seine Gedanken macht. Der hinter die Kulissen schaut.

SPRECHERIN

Aber auch ein Betroffener. Es geht um Mord. Klinkhammer gehörte zu den Verdächtigen.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

3



SPRECHER

Ebenso wie Fred Litwinschuh. Ein alteingesessener Weiskircher. Bedächtig und umsichtig.

TAKE A (Litwinschuh)

Hochgekocht ist es schon, weil einer dem anderen nicht mehr getraut hat. Einer hat erzählt: das kann nur der sein. Ned direkt den Name genannt. Awer: Der hat schon damals `n Auto gehabt. Da war doch schon Unruhe im Ort. Das muss man schon sachen, ned. Vor allen Dingen weil die Polizei jo gesacht hat – ihn also fest lokalisiert hat: Der ess hier aus´m Ort. Die hann das jo so fest behauptet, und da hat einer dem anderen nimmer getraut.

SPRECHER

Der Journalist Otto Klinkhammer hat hier oben schon viel erlebt. Und er bleibt dabei: Der Hochwald ist die beste aller Welten. Zumindest war das früher so – vor dem Sündenfall.

TAKE 5 (Otto Klinkhammer)

Die kleine Einheit fängt an in Ihrer Bürogemeinschaft, in Ihrer Arbeitsgemeinschaft, in Ihrem Gedinge im Bergbau, das war eine verschworene Gemeinschaft, eine Gemeinschaft, in der es um Leben und Tod u.U. ging, wenn einer auf den anderen angewiesen war. Und die kann man übertragen auf die Dorfgemeinschaft von früher. Heute nicht mehr. Durch die Mobilisierung, durch die Motorisierung ist das ja auch schon auseinander gefallen. Aber im Grunde genommen sehnt sich der Mensch nach der kleineren Einheit. Nach der Überschaubarkeit. Nach dem anderen, den er berühren kann. (...) Und in der Dorfgemeinschaft da muss man schon `n Ziel haben. Da haben Sie `n Ziel: Da haben Sie `ne Kurgemeinde. Eine Kurgemeinde, die ausgerichtet ist auf `n Ziel: Wir wollen Fremdenverkehr. Wir wollen `ne intakte Klinik. Wir wollen unsere Arbeitsplätze sichern. Das ist `n ganz, ganz wichtiges Moment in dieser Geschichte. Unsere Arbeitsplätze gehen verloren, wenn wir unser Image verlieren.

SPRECHER

Weiskirchen ist ein großzügig angelegter Ort. Hier haben die Menschen noch Platz, wenn sie sich ausdehnen oder gar vermehren wollen. Ihre Häuser sind geräumig, fast wuchtig, wie so oft im Hochwald und im Nordsaarland, wo die Familien das Land weitervererben und man sich gegenseitig beim Hausbau hilft. Da ist es selbst für



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

einen einfachen Arbeiter möglich, so großzügig zu bauen wie es in Randgebieten großer Städte nur Vorstandsmitglieder können.

SPRECHERIN

Die Häuser stehen frei und zeigen sich von allen Seiten. Wir befinden uns auf dem Dorf. Wer sich hier versteckt, hat schlechte Karten. Der macht sich verdächtig. Wer sich versteckt, der hat was zu verstecken. Das ist ein Grundsatz des dörflichen Lebens, den wir nie vergessen dürfen, wenn wir die Geschichte, um die es hier geht, verstehen wollen.

SPRECHER

Unsere Geschichte beginnt vor langer Zeit. In den sechziger Jahren. Vor mehr als vier Jahrzehnten. Irgendwo in Deutschland. Nach Weiskirchen kommt sie erst 2007. Es beginnt mit einem Anruf. Herr Walter von der Kripo in Saarlouis ruft Bernd Theobald an, den ehemaligen Bürgermeister.

TAKE B (Bernd Theobald)

Der hat mir gesagt: Wir kriegen ihn. Die waren so siegessicher. Und das war natürlich eine Spannung, die dann entstanden ist. Wir kriegen ihn. Und: Wer ist das? Der gute Nachbar irgendwo, von dem niemand ahnt, dass er so was macht usw. Das war natürlich spannend, wirklich spannend. Und natürlich aufregend. Die Leute hier, die sind ja im Dorf so was nicht gewöhnt, dass Polizei hier auftaucht. Und bei diesem Termin morgens, das war schon sehr aufregend.

SPRECHERIN

In Weiskirchen gilt es – wie überall im Hochwald – als eine Tugend, wohlhabend zu sein. Aber es ist eine Untugend, das zu zeigen. So kommt es, dass man den Häusern zwar ansieht, dass ihre Bewohner nicht am Hungertuch nagen. Aber sie erlauben keine Unterscheidung zwischen dem, der es gerade so geschafft hat, sein Haus abzubezahlen, und dem, der über Besitz verfügt. In Weiskirchen sind alle gleich arm und gleich reich. Zumindest äußerlich. Eigentlich ist das doch eine gute Voraussetzung für ein glückliches Leben der Dorfgemeinschaft.



SPRECHER

Und - die äußere Hülle der Einförmigkeit ist keine Tarnung geheimer Protzerei. Die Wohn- und Esszimmer der Weiskircher sehen alle gleich aus. Viel schweres, dunkles Holz. Man lebt schließlich in einer Region, die sich einst selbst an den Haaren aus dem Sumpf gezogen hat: Als die Köhlerei und die Eisenerzgewinnung in den kleinen Hochwaldhütten keine Chance mehr hatte gegen die Industrialisierung an der Saar, besann man sich auf die endlosen Wälder und rettete sich durch die Verarbeitung von Holz.

SPRECHERIN

In Weiskirchen ist überall Holz. Alle Wände sind mit Holz verkleidet, in jeder freien Ecke steht ein Schrank oder eine Truhe. Alle Interieurs sehen gleich gediegen und solide aus. Auch das ist dörfliches Einverständnis, auch das ist Basisdemokratie. Niemand tanzt aus der Reihe.

SPRECHER

Weiskirchen ist eine reale Utopie. Alle Bürger sind gleich und einander wohlgesonnen.

Vielleicht konnte unsere Geschichte so nur in dieser Überwelt im Hochwald spielen. Am oberen Ende des Saarlandes, am Rand des hohen, dunklen Waldes.

INSERT 3: Zweite Strophe „An den Hochwald“

*Und hör' ich deine Bächlein tollen, wild-jauchzend über Moos und Stein,
erwachen auch in mir die Lieder und jubeln hell ins Tal, und jubeln hell ins Tal hinein!
Dir, Hochwald, gilt der frohe Klang, dir, Heimat, jauchzt mein Preisgesang!*

SPRECHER

Das Zentrum ist der Kreisverkehr. Die geografische und spirituelle Mitte des Ortes.

SPRECHERIN

Hier entsteht der angenehm warme Strudel des Einverständnisses, der jeden erfasst, der nach Weiskirchen kommt. In der Weihnachtszeit steht auf der Mittelinsel ein schlichter, aber unübersehbarer Weihnachtsbaum aus Lichtern. Vielleicht ist das das Geheimnis dieses Ortes.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHER

Wer über die Landstraße 151 kommt und seinen Blick in das erste Wohnviertel richtet, in die Jugendherbergstraße, dem fällt am Straßenrand, etwas zurückgesetzt aber keinesfalls versteckt, eine Besonderheit auf:

Eine steinerne Grotte. Ein mit brennenden Kerzen und frischen Blumen geschmückter Altar. Der Gottesmutter Maria geweiht. Die letzte selbständige Eisenerzhütte im Hochwald befand sich nicht weit von Weiskirchen entfernt und trug den Namen „Mariahütte“.

SPRECHERIN

Der Katholizismus ist eine starke Kraft im Hochwald. Nicht mehr in der Politik. Aber in den Köpfen und den Herzen der Menschen. Deshalb ist viel von Schuld, von Vergebung, von Reue die Rede. Katholische Menschen tun nichts einfach ab. Ein Mörder, zwei tote Menschen – das ist für sie nicht nur ein kriminalistisches Problem. Das ist eine Herausforderung für jeden Einzelnen. Schuld wird nicht vergeben. Von den Menschen. Auch nicht nach vier Jahrzehnten. Wer Leben auslöscht, hat sich versündigt. Auf ewig.

ALTER MANN (aufgeregt)

Ein Freund hat mir einmal gestanden, zwei Morde begangen zu haben. Der Freund ist nun gestorben ...

SPRECHERIN

Keiner hat es sich einfach gemacht mit der Schuld, die der Mensch auf sich geladen hat, der 1962 und 1970 ein Kind und eine Frau tötete. Keiner.

2. DER TOD

INSERT 1: Vogelzwitschern. Ein Bächlein rauscht

SPRECHER

Es begann vor fast vier Jahren. Im November 2005 erhält die Polizei in Nürnberg einen anonymen Brief.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

INSERT 4: Dritte Strophe „An den Hochwald“

Ihr meine trauten, grünen Höhen mit eurer Schönheit, herb und klar, wo Gottes reine Lüfte wehen, euch gilt mein Lieben immerdar! Mein Herz ist innig dir verwandt, du stolzes, stilles, stilles Hochwaldland, mein Herz ist innig dir verwandt, du stolzes, stilles Hochwaldland, du stolzes, du mein stilles, mein Hochwaldland!

SPRECHERIN

In Weiskirchen ist die Welt noch in Ordnung. Niemand weiß etwas von den Vorgängen in Nürnberg. Niemand – außer einem. Der, der den Brief geschrieben hat.

ALTER MANN (leise, versonnen)

Mein Herz ist innig dir verwandt, du stolzes, stilles, stilles Hochwaldland ...

SPRECHER

In dem Brief geht es um zwei grausame Mord, der Jahrzehnte zurückliegen.

ALTER MANN

Ein Freund hat mir einmal gestanden, zwei Morde begangen zu haben. Der Freund ist nun gestorben ...

SPRECHERIN

... ein Freund? Ein toter Freund? Welcher tote Freund?

ALTER MANN

Der Freund ist nun verstorben. Verstorben. Also kann die Akte jetzt ja geschlossen werden.

SPRECHER

Doch die Polizei in Nürnberg will sich damit nicht zufrieden geben. Mord verjährt nicht. Und hier geht es um zwei brutalen Morde: an einem Mädchen und an einer jungen Frau ...

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



SPRECHERIN

Ein scheues, traurig blickendes Mädchen mit einem akkurat gezogenen Seitenscheitel. Sie sieht sehr verletztlich aus. Lydia Schürmann, 13 Jahre jung, eine Schülerin aus dem kleinen Dorf St. Vit bei Gütersloh. Sie ist nach einem Streit mit ihrer Mutter aus dem Fenster des Schlafzimmers geklettert und zur nahen Autobahn A 2 gelaufen, um per Anhalter irgendwo hin zu kommen, wo es besser ist als zu Hause.

Wochenlang ist sie vermisst. Irgendwann heißt es, das Mädchen arbeite in einer Kneipe im Rheinland als Bedienung. Mit 13. Die Eltern fahren hin. Der Hinweis erweist sich als Irrtum.

Ihre Leiche wird nach Monaten in einem Wald bei Bielefeld gefunden. Von Pilzsammlern. Ein Fuchs hat ein Loch gegraben. Der Arm der kleinen Lydia ragt aus dem Erdreich.

SPRECHER

Das war 1962. Der nächste Mord, von dem in dem Brief die Rede ist, hat sich acht Jahre später ereignet. Das Opfer ist eine junge Frau aus Nürnberg ...

SPRECHERIN

Sie wirkt noch sehr mädchenhaft. Vielleicht wegen des Mausknabber-Schnitts, wie man diese freche Frisur damals nannte. Eine schelmisch wirkende Frau mit hellwachen Augen. Sie ist keine Schönheit, aber ihr Mund hat was Draufgängerisches. Heiderose Berchner. Sie ist 27. Sie ging in Nürnberg auf den Strich.

SPRECHER

Ihre Leiche wurde in der Nähe von Ulm gefunden. Teilweise verbrannt. Mit 17 Messerstichen im Hals und im Gesicht. Die Frau war vor ihrem Tod schwer misshandelt worden. Das war 1970. In der Nähe des Fundortes der Leiche von Heiderose Berchner konnte die Mordkommission Reifenspuren sicherstellen. Sie stammten von einer großen Limousine. Einem Opel Admiral. DNS-Spuren kannte



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

man in den sechziger Jahren noch nicht. Der erste genetische Fingerabdruck wurde erst 1988 genommen ...

SPRECHERIN

In den Medien ist immer von einem Abgleich der DNA-Spuren die Rede. Aber es gab nichts zum Abgleichen. Die Ermittler sind sich trotzdem schon im Winter 2005 sicher: Es geht nicht um den verstorbenen Freund des Briefeschreibers. Es geht um ihn selbst.

SPRECHER

Ein halbes Jahr später – im Sommer 2006 - kommt der nächste Brief. Diesmal ist er an die Polizei in Kaiserslautern gerichtet.

SPRECHERIN

Die Ereignisse nähern sich unserer Idylle.

SPRECHER

Es werden insgesamt sechs Briefe. Und an allen hat er seine DNA-Spuren hinterlassen. Sorglos oder mit Bedacht. Schnell ist klar: Alle Briefe wurden vom selben Menschen geschrieben.

ALTER MANN (schwer und langsam)

Ich will mein Gewissen erleichtern.

SPRECHERIN

Das schreibt der Mann mit krakeliger Handschrift. Aber stellen will er sich nicht. Er hat Angst vor dem Gefängnis. Er klingt weinerlich, Selbstmitleid dringt durch.

ALTER MANN

Ich bin alt und krank und halte Rückschau auf mein Leben ... Ich habe einen Menschen getötet. Anfang der 60er Jahre war ich unterwegs und habe ein Mädchen per Anhalter mitgenommen.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHER

In einem Brief an die Kripo in Bielefeld wird er noch präziser.

ALTER MANN

Ich wollte sie doch nicht töten. Ich habe Angst, mich zu stellen. Ich habe Angst vor dem Gefängnis – dass ich dort sterbe. Aber ich will mein Gewissen erleichtern. Was soll ich tun nach all den Jahren?

SPRECHER

Eine Ermittlungsgruppe wird gegründet. Federführend gehört ihr der Bielefelder Hauptkommissar Knud Packmohr an. Ein zupackender, pragmatischer Mann. Er treibt die Untersuchungen voran. Er will den Täter fangen, der 1962 das Mädchen aus seiner Region ermordet hat.

SPRECHERIN

Damals war Knud Packmohr noch gar nicht geboren. Er verbeißt sich dennoch in diesen alten Fall. Vielleicht sind es die ebenso schnoddrigen wie zynischen Briefe, die Knud Packmohr keine Ruhe lassen. Die ihn herausfordern. Der Täter spielt mit der Polizei. Und: Er mimt den Zerknirschten und den im Alter reifer und moralisch gewordenen Frauenmörder, der die Bilanz seines Lebens mit einem dramatischen Bekenntnis herumreißen will. Doch die Ermittlungsbeamten sind sich schnell einig.

SPRECHER

Dieser Mann bereut nicht. Obwohl er in den Briefen erstaunliches Detailwissen offenbart ...

SPRECHERIN

Täterwissen, sagen die Ermittler.

SPRECHER

... zeigt er dennoch kein Mitleid mit den Toten. Er behandelt die Morde, die er begangen haben will, wie Szenen aus einem Fernsehkrimi: leicht erregt, aber nicht



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

berührt. Seine Taten scheinen nicht nur zeitlich sondern auch emotional weit weg von ihm gerückt zu sein.

SPRECHERIN

In den Briefen stehen nicht veröffentlichte Details der Morde. Behaupten die Ermittler der länderübergreifenden Ermittlungsgruppe „Brief“. Das sind dreißig Beamte, die die Spur aufgenommen haben. Sie analysieren die Briefe. Gleichzeitig studieren sie alte Mordfälle aus den sechziger Jahren. Ungeklärte Mordfälle. Morde an Frauen und Mädchen.

SPRECHER

Jagdfieber bricht aus und überrollt das Dorf. Zeitweise ist von sechs Fällen die Rede. Sechs Morde, die der Briefeschreiber begangen haben könnte.

ALTER MANN (aufgebracht)

Das trifft nicht zu. Trifft nicht zu. Nicht zu.

SPRECHERIN

Nach einem weiteren Schreiben an das Bundeskriminalamt in Wiesbaden wird ein Team von Profilern aus Nordrhein-Westfalen mit den Daten des Falls gefüttert. Die Ergebnisse der Analysten sind deutlich: Der Gesuchte ist mindestens 64 Jahre alt.

SPRECHER

Das ist doch klar – wenn er 1962 schon mit seinem Wagen unterwegs war. Da man in Deutschland dafür mindestens 18 Jahre alt sein musste, konnte er nur vor 1944 geboren sein.

ALTER MANN (atmet schwer)

Ich will mein Gewissen erleichtern. Endlich.

SPRECHER

Vermutlich ist der Gesuchte schon über 70 und herzkrank. Er muss in den 60er und 70er Jahren viel in Deutschland unterwegs gewesen sein. Ende der 60er hat er

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

möglicherweise in Nürnberg gelebt und er verfügt über Ortskenntnisse im Raum Ulm. Und darüber sind sich die Profiler einig: Der Mann ist unbedingt ernst zu nehmen.

ALTER MANN (lacht böse)

Endlich. (Lacht weiter)

SPRECHERIN (darüber)

Der inzwischen wohl älteste Serienmörder Deutschlands, heißt es in der Presse.

SPRECHER

Der Briefeschreiber kommt zwei Mal in der ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY – ungelöst“ vor.

SPRECHERIN

Intelligent. Eitel. Jähzornig und selbstgerecht. So sehen ihn die Profiler.

(Der ALTE MANN hört schlagartig auf zu lachen)

SPRECHER

Die Polizisten der Ermittlungsgruppe „Brief“ sind sich sicher. Sie sind einem der größten Verbrecher der bundesdeutschen Geschichte auf der Spur. Sie wissen viel über den Täter. Aber wo hält er sich auf?

SPRECHERIN

In Weiskirchen geht das beschauliche Leben seinen Gang. ... Ein Kurort braucht Ruhe. Die Gäste wissen die Natur und den Frieden des Hochwaldes zu schätzen. Doch die Kurverwaltung und die aufstrebende Gemeinde wollen den Leuten etwas Abwechslung von Natur und Frieden bieten.

SPRECHER

Sommer 2007. Im Kurpark zwischen dem Rathaus, dem schönen Pfarrhaus und dem mondänen Kurhotel tut sich was. Stände werden aufgebaut. Eine Bühne wird vorbereitet.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHERIN

Weiskirchen feiert seine Wies'n.

INSERT 5

DJ Ötzi: „Anton aus Tirol“.

SPRECHER (darüber)

Die Attraktion ist eine Musikdarbietung. Ein Konzert des DJ Ötzi mit seiner Band. Import aus Österreich. Damit will man das ältere Publikum in der Kurklinik ebenso ansprechen wie die Jungen, die wegen des 21-Gänge-Menüs ins Kurhotel zu Peregrin Maier kommen.

SPRECHERIN

Im Juni 2007 erreicht die Gemeindeverwaltung ein Brief.

ALTER MANN (wütend)

Wenn der auf die Bühne geht, wird er abgeknallt. Abgeknallt.

INSERT 5

DJ Ötzi („Anton aus Tirol“) hört schlagartig auf.

SPRECHER

Diesmal macht er einen Fehler. Seine DNA ist auch auf diesem Brief. Knut Packmohr und seine Kollegen glauben, sie haben es mit dem Mörder von Heiderose und Lydia zu tun ((– auch wenn das Konzert von DJ Ötzi im Weiskircher Kurpark im Sommer 2007 in keinem Zusammenhang mit den Morden von 1962 und 1970 steht.))

ALTER MANN (immer wütender)

Abgeknallt!

SPRECHER

Was aber wichtiger ist: In dem Brief an die Gemeinde liegt ein Ausriss aus einem Werbeblättchen: Die Ankündigung des Ötzi-Konzertes.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPECHERIN

Sie haben ihn. Knud Packmohr weiß jetzt, wo sein Mann sitzt.

SPRECHER

Die Anzeige war nur in der Weiskircher Ausgabe des Blättchens.

ALTER MANN (erregt)

Wir wollen den DJ Ötzi hier nicht haben. Diesen Nestbeschmutzer. Wenn der auf die Bühne geht, wird er abgeknallt. Dann hat sein letztes Stündlein geschlagen. Weg mit dem. Der gehört hier nicht hin.

SPRECHER

Sie haben ihn.

ALTER MANN (müde)

Abgeknallt.

SPRECHERIN

In Weiskirchen. Im Hochwald. Im Saarland.

INSERT 2: Erste Strophe „An den Hochwald“

*Wenn deine dunklen Wälder rauschen, wenn deine mächt'gen Stürme weh'n,
dann muss ich still erschauernd lauschen und andachtsvoll zum Himmel seh'n.
Dann fühl' ich Gottes Majestät, die durch den weiten, weiten Hochwald weht,
dann fühl ich Gottes Majestät, die durch den weiten Hochwald weht, die durch den
Hochwald, durch den Hochwald weht.*

SPRECHER

Weiskirchen hat 6368 Einwohner. Davon sind 3139 Männer. Davon nur die, die über 64 Jahre alt sind und in den Sechzigern einen Opel Admiral gefahren haben.

SPRECHERIN

Sie haben ihn. Es ist aus.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHER

Der „Spiegel“ berichtet im November 2008 unter der Überschrift „Ein Brief zu viel“:
„Ein Doppelmörder narrt die Polizei seit Jahren mit anonymen Bekennerschreiben.
Nun soll ein Massengentest im Saarland den Täter überführen.“

SPRECHERIN

Und Knud Packmohr von der Kripo Bielefeld zieht die Schrauben an.

SPRECHER

„Er entkommt uns nicht, er hat keine Chance.“

SPRECHERIN

Die Ermittlungs-Maschine läuft auf Hochtouren. Die Fahnder gehen in die
Seniorenwohnheime. Sie reden mit den Mitarbeitern vom „Fahrenden Mittagstisch“
und von häuslichen Pflegediensten.

SPRECHER

Es geht los. Zwei Dutzend Verdächtige haben Packmohr und seine Kollegen schon
isoliert. Der „Spiegel“ orakelt bereits:

„Am Donnerstag werden die ersten Herren Besuch bekommen.“

SPRECHERIN

Es nutzt dem Briefeschreiber nichts mehr, dass er seinen Fehler in einem letzten
Schreiben noch mal zu korrigieren versucht:

ALTER MANN

Normal hätte ich mich nicht gemeldet, aber ich will einiges klarstellen. Ich bin weder
alt noch gebrechlich. Ich bin doch kein Monster.

SPRECHERIN

Knud Packmohr setzt Weiskirchen unter Druck. Er droht dem Täter in aller
Öffentlichkeit:



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHER

„Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir ihn haben. Er muss täglich damit rechnen, dass Ermittler vor seinem Haus stehen.“

ALTER MANN

Der Drohbrief in Sachen DJ Ötzi war eine falsche Spur. Euer Massengentest wird nichts bringen.

SPRECHERIN

Willibald Groß, Sprecher der Landespolizeidirektion Saarbrücken, verkündet in der „Welt-online“:

SPRECHER

„Wir wollen noch in diesem Jahr den Täter überführen.“

SPRECHERIN

Wer nicht zum größten Massengentest in der saarländischen Geschichte erscheint, muss mit Nachforschungen rechnen.

ALTER MANN (verzweifelt)

Ich habe absichtlich eine falsche Fährte gelegt. Ich stamme nicht aus der Gegend. Nicht aus Weiskirchen.

SPRECHER

Die Polizei glaubt ihm nicht. Und Willibald Groß vom Landeskriminalamt sagt: „Letztlich wird sich niemand der Speichelprobe entziehen können.“

ALTER MANN spuckt aus

SPRECHERIN

In Weiskirchen sind es zunächst nur 24. Aber 5000 Männer aus der Region sollen ihre Speichelprobe abgeben, wenn man den Täter nicht gleich findet. Das verursacht



Kosten. 100 000 Euro. Die werden dem Täter auferlegt, heißt es. Doch Knud Packmohr gibt ihm noch eine Chance:

SPRECHER

... die Chance, sich freiwillig zu stellen, dann kann er 5000 Senioren die Speichelprobe und die Abnahme von Fingerabdrücken ersparen. Demnächst wird ein Ermittler bei ihm an der Tür klingeln. Jetzt ist die Zeit, zu uns zu kommen.

INSERT 1: Vogelgezwitscher. Ein Bächlein plätschert. Eine Dorfkirchenglocke läutet.

SPRECHERIN

In Weiskirchen ist es aus mit der Ruhe und dem Frieden. Die Menschen sind erschrocken. Unter ihnen lebt ein Mörder. Seit Jahrzehnten. Einer aus ihrer Gemeinde hat zwei Menschen getötet. In der Bildzeitung ist vom „Hochwaldmörder“ die Rede. Diese rigorose Wortwahl tut ihre Wirkung.

TAKE 7 (Otto Klinkhammer)

Da wird plötzlich ein Dorf deutschlandweit in Verruf gebracht, dass es da einen Mörder gibt. Und ausgerechnet in diesem Dorf steht `ne Kurklinik, die einen sehr guten Namen hat, die anerkannte Ärzte hat, die 500 einheimische Pfleger und Krankenschwestern hat. Und da sagt man: Und das in unserem Dorf. Jetzt macht dieser eine uns das ganze Image kaputt, was wir über Jahre aufgebaut haben. Und – wer war das denn? Es muss ja einer von uns gewesen sein. Und da wir alle zusammenhängen hier in den Dörfern, kann das sogar jemand sein, der in unserer Verwandtschaft ist. Dann fing die Suche an. Dann fängt die Suche an: Wer kann denn das gewesen sein? Wer kann im Jahre x in welchem Alter gewesen sein, wo ihm so was zuzutrauen wäre? Und dann kamen die Gerüchte, dann kamen auch die Vermutungen. Und dann kam alles das – wie in einem Kriminalroman. Sie haben hier praktisch im Geschäft, in der Wirtschaft, an der Theke, haben Sie erlebt, was Sie im Fernsehen in einem Krimi sehen, als Untergrund einer Welle, die hoch schwappt, bis man den Täter hat. Und der Täter – der dann überall gesucht wurde. Dann kommt die Presse dazu. Dann kommt die Kriminalpolizei dazu. Dann kommt die normale Polizei dazu. Und es verdichtet sich immer mehr: Es muss jemand aus unserem Dorf sein.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHER

Otto Klinkhammer war unter den Verdächtigen. Er ist in dem fraglichen Alter. Und auch andere Indizien deuten auf ihn.

TAKE 8 (Otto Klinkhammer)

Überall sitzen Menschen zwischen 65 und 80 und noch älter und warten drauf, denn so stand's ja in den Zeitungen, dass die Benachrichtigung kommt: Dann und dann muss er erscheinen zum Gentest. Und dann fängt eine ganz komische Situation an. Dann fängt jeder an zu überlegen – oder wenn Gleichaltrige sich treffen, die unter dieses 65 bis 80 und mehr fallen – was hast du denn damals gemacht, wo warst du denn zu dieser Zeit, was hast du denn für ein Auto gehabt? Denn das waren doch alles die Dinge, die ja in den Medien standen. Es wäre jemand gewesen, der unterwegs war, es wäre jemand gewesen, der ein anständiges Auto gefahren hat. Und dann kommt die Schrift dazu – und siehe da: Aus der Schrift geht hervor, das kann kein abgebrochener Volksschüler sein. Der kann sogar die Interpunktion richtig setzen. Verdammt nochmal: Das muss also jemand sein, der schon was war. Wer war denn was?

SPRECHER

Das Gift des Misstrauens schleicht sich ein. Überall im Dorf. Auch in den Familien. Eine Frau soll ihrem Mann unverhohlen gedroht haben:

SPRECHERIN

Wenn du's warst, wirst du die Gerichtsverhandlung nicht erleben.

SPRECHER

Die Polizei weiß, was in Weiskirchen vorgeht. Und sie verstärkt den Druck noch.

((SPRECHERIN

Der Chef-Ermittler Knud Packmohr zeigt Nerven. Oder er tut zumindest so, um dem Täter Mut zu machen, sich doch noch zu stellen.

SPRECHER

Er steht unter Druck und dürfte die Ausweglosigkeit seiner Lage erkennen. Der Druck wird irgendwann unmenschlich werden. Er sollte die Situation nutzen.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHERIN

Ein Katz- und Mausspiel, nennt Packmohr das - und er kündigt an:

SPRECHER

Die Polizei wird das Spiel jetzt beenden.))

TAKE 9 (Otto Klinkhammer)

Aber wir sind alle mit in Generalverdacht genommen, dass wir aus einer Gegend kommen, in der ein Mensch, der so was tut, möglich geworden ist. Und da die Gemeinschaft ja auch den Einzelnen miterzieht, fällt das auf alle zurück, die in diesem Umfeld vorhanden sind.

SPRECHER

Selbst die, die den Umgang mit Polizeibehörden gewöhnt sind, wie der Ex-Bürgermeister Bernd Theobald, haben Angst.

TAKE 10 (Bernd Theobald)

Weiskirchen war wirklich ein ruhiger Ort, ein Kurort. Und es sind immer viele Gäste hier. Auch was die Kriminalität im Allgemeinen betrifft, da sind wir noch sehr ... noch relativ gut, kann man sagen. Und das war natürlich ein kleiner Schock, als es plötzlich hieß: In Weiskirchen ist ein Schwerverbrecher. Und es gab viel Gerede im Ort. Auch ein bisschen Angst.

SPRECHER

Der Verdacht ist in der Welt. Und er macht sich selbständig.

TAKE 11 (Otto Klinkhammer)

Aber diese Gerüchteküche – die kriegen Sie nicht mehr in den Griff. Und dann kommt auch noch die begleitende Berichterstattung, die dazu beigetragen hat, dass das Ganze noch wirklich den Wahrheitsgehalt erhöhte. Es war also nicht nur der „Hochwaldmörder“ - in Anführungszeichen. Es gab den Hochwaldmörder. Vor dieser Situation stand man dann.

SPRECHERIN

Schon nach kurzer Zeit zeigen sich Erosionserscheinungen. Die sonst so intakte Dorfstruktur beginnt zu bröckeln. Man mustert den Nachbarn. Man geht die Sterberegister durch.



SPRECHER

Wer fuhr wann einen großen Wagen? Wer hat für eine Spedition gearbeitet? Wer war viel unterwegs?

TAKE 12 (Otto Klinkhammer)

Da sehen Sie auch mal, dass eine Dorfgemeinschaft unter Umständen sehr brüchig sein kann. Das heißt, die Dorfgemeinschaft ist so lange eine in sich geschlossene Gesellschaft, solange der Wind nicht zu scharf weht. Eine ähnliche Situation haben Sie gehabt, als nach dem Kriege der eine oder andere verdächtig war, im Nationalsozialismus ein Verbrechen begangen zu haben. Da hatten Sie eine ähnliche Situation, dass die Dorfgemeinschaft auch gesagt hat: Hoffentlich ... Denn er ist einer von uns, aus unserer Gemeinschaft, denn wir waren alle Mitläufer. Und dennoch kann es einer gewesen sein, der ein Verbrechen begangen hat, was wir ihm nie zugetraut hätten. Eine ähnliche Situation haben Sie hier: Dass sich eine friedliche, zusammengewachsene Bevölkerung an die Wand, in die Enge gedrängt fühlt durch den Verdacht, den man einem Einzelnen anhängt. Man führt sich gestört in der Idylle, denn die Idylle wird kaputt gemacht durch einen, der was gemacht hat, was man nicht tun darf. Und dann kommt natürlich: verdammt nochmal, den müssen wir bestrafen. Den müssen wir ausschließen aus unserer Gemeinschaft. Jetzt müssen wir ihn aber suchen. Wer kann es denn gewesen sein? Und dann kommen die Verdächtigungen. Und ich glaube, die Verdächtigungen haben vor Familiengrenzen auch keinen Halt. Denn in den Familien gibt es ja auch Auseinandersetzungen. Denn der eine ist ein schwarzes Schaf und der andere ist ein schwarzes Schaf, und dem sagt man jenes nach und jenem sagt man dieses nach. Nur man schreckt davor zurück, dass es jemanden zu einem Verbrechen führen kann, der sich in der Gemeinschaft nicht so benommen hat, wie es eigentlich Usus war. Dann kommen plötzlich Verdachtsmomente auf, die diese Gemeinschaft nicht nur stören, sondern auch sprengen.

SPRECHER

Eine derart in Unruhe versetzte Gemeinschaft verteidigt sich. Sie grenzt sich ab.

SPRECHERIN

Das kann keiner von uns gewesen sein. Das war ein Fremder. Einer, der nicht zu uns gehört.

TAKE 13 (Otto Klinkhammer)

Denn die Verdachtsmomente vorher, in so `ner Gemeinde, wo Tausende und Abertausende von Fremden in die Dorfgemeinschaft strömen, als Gäste – da hat man ja immer noch die Hoffnung gehabt, es war hoffentlich `n Gast. Es war



hoffentlich jemand, der nicht zu unseren Familien gehört. Es war hoffentlich jemand, der auf'm Campingplatz war oder der im Sanatorium war, der nur durch Zufall in unsere Klinik geraten ist. Und es war keiner aus unseren Familien im Dorf.

SPRECHER

Je länger dieser Zustand der Ungewissheit andauert, desto größer wird das Misstrauen ...

SPRECHERIN

... bis zur Hysterie.

TAKE 14 (Otto Klinkhammer)

Ausgerechnet in dieser Zeit ... Das war ja noch in der vorweihnachtlichen Zeit, wo überall in den Dörfern Theater gespielt wird, da kam auch noch ausgerechnet ein Stück, was schon viele Monate vorher eingeübt wurde. Ich glaube, es hieß: Trau keinem Opa. Das muss man sich vorstellen: Im Grunde genommen hätte über dieses Theaterstück in diesem Zusammenhang ein brüllendes Gelächter stattfinden können. Aber da hat plötzlich diese Komödie, die aufgeführt werden soll, einen ernstesten Hintergrund: Trau keinem Opa! Es waren ja lauter Opas, die hier in Verdacht geraten waren ...

TAKE: 15 (Bernd Theobald)

Ich habe auch beim Einschlafen hin und wieder mal nachts gedacht: Um Gottes willen, hoffentlich ist das niemand, den man gut kennt. Das wär natürlich schlimm. Und dann habe ich gedacht: Hoffentlich ist es kein Weiskircher, der hier Verwandte hat, Bekannte, der aus einer Familie kommt. Das wär ja noch schlimmer – wie wenn es jemand ist, der hier zugezogen ist.

SPRECHER

Diejenigen, die zum Gentest müssen, hegen noch ganz andere Befürchtungen.

SPRECHERIN

Sie sind sich plötzlich selbst nicht mehr geheuer.

TAKE 16 (Otto Klinkhammer)

Ich hätte auch zum Gentest gehen müssen. Das ist ein ganz komisches Gefühl gewesen. Ich habe auch mit Freunden gesprochen, die in meinem Alter sind. Die haben alle gesagt, man fängt an zu überlegen: Was hast du denn in dem Jahr 1962

gemacht? Wo warst du? ((Dann: Kann irgendwas in deinem Leben sein, wo man Verdacht schöpfen könnte, es wäre damit in Zusammenhang zu bringen? All diese Dinge – was hast du damals für ein Auto gefahren? Wo warst du damals? Warum warst du da?)) Man sucht sich da so – ja, wenn Sie so wollen – ein Alibi zurecht. Ein Alibi – um Gottes willen, ich könnte in Verdacht geraten, aber ich habe ja mit der Sache gar nichts zu tun. Dennoch bleibt das mulmige Gefühl, dass man jetzt zu so einer Untersuchung muss. Und dann kommt die nächste Frage: Ist denn so eine Untersuchung hundertprozentig in Ordnung? Kann da kein Fehler passieren? Kann keine Verwechslung passieren? Wenn das 5000 Männer sind, die da untersucht werden – diese 5000 Männer, nun ja: Nehmen Sie das Theaterstück „Trau keinem Opa“! Diese 5000 Männer werden in ihrer jeweiligen Gemeinschaft in ein schiefes Licht geraten. Nicht in Verdacht, aber sie geraten in ein schiefes Licht.

TAKE 17 (Fred Litwischuh)

Ich bin selber `n 39er. Ich war selber in dem Alter. Da geht es einem schon nach. Jeder hier kennt jeden. Das konnt ich mir wirklich ned vorstelle. Ich bin jede Nacht durchgang, wen ich so kenne in dem Alter. Rauf und runter. ((Also: Kann man sich ned vorstelle. Irgendwas wär jo passiert mit dem, vielleicht hätt` er sich emol bemerkbar gemacht. Vielleicht mit `ner anderen Ansicht. Aber in dem Dorf hat keiner richtig getraut. Nur es ess eben: Man kann viel stibbeln und erzählen. Und einem erzählen, ich weiß, der hat das und das schon mal gemacht. Da kommen schon mol falsche Sachen auf.))

TAKE 18 (Bernd Theobald)

Ich habe für die Lebenshilfe eine Person aufgesucht ... ned müssen, sondern wollte `ne Person aufsuchen, um ... in einer Grundstücksangelegenheit. Und diese Person, die hält sich so bedeckt, die Nachbarn haben ihn nicht gesehen. Und als ich da geklingelt habe, da habe ich gedacht: Um Gottes willen, das wird doch ned ... So denkt man: Das wird der doch nicht sein. Das wird der doch nicht sein. Weil die Nachbarn, die haben gesagt: Den habe ich schon ewig ned mehr gesehen. Der hat alles verbarrikadiert. So habe ich gedacht. Und wahrscheinlich haben auch andere Bürger so gedacht über Nachbarn, die sich e bisschen zurückziehen, die zurückgezogen leben. Man kommt dann auf alle möglichen Gedanken.

SPRECHER

Viele sagen: Das war hart an der Grenze. Wenn das weitergegangen wäre ... das hätte die Gemeinschaft nicht überstanden. Daran wäre sie zerbrochen.

((TAKE 19 (Bernd Theobald)

Ich habe früher immer gesagt, ich war Fußballspieler jahrelang, ich war Sänger: Hier in Weiskirchen – wenn man hier in Weiskirchen 20, 30 Leute wegnimmt, dann sind alle Vereine tot. Und dann verstehen Sie auch, was ich vorhin gesagt habe: Wenn



das irgendeiner ist, der im Verein ... ein Verwandter von dem – das wäre für mich sehr schlimm gewesen. Sehr schlimm.))

ALTER MANN (leise, vor sich hinbrabbelnd)

Wenn deine dunklen Wälder rauschen, wenn deine mächt'gen Stürme weh'n,
dann muss ich still erschauernd lauschen und andachtsvoll zum Himmel seh'n.

(ruhig, fast weise) Ein Freund hat mir einmal gestanden, zwei Morde begangen zu haben. Der Freund ist nun gestorben ...

3. DIE ERLÖSUNG. ERLÖSUNG?

INSERT 1: Vogelzwitschern. Ein Bächlein rauscht. Eine Dorfkirchenglocke läutet.

INSERT 4: Dritte Strophe „An den Hochwald“

Ihr meine trauten, grünen Höhen mit eurer Schönheit, herb und klar, wo Gottes reine Lüfte wehen, euch gilt mein Lieben immerdar! Mein Herz ist innig dir verwandt, du stolzes, stilles, stilles Hochwaldland, mein Herz ist innig dir verwandt, du stolzes, stilles Hochwaldland, du stolzes, du mein stilles, mein Hochwaldland!

SPRECHER

24 alte Männer haben Knud Packmohr und seine Ermittler zur DNS-Probe kommen lassen. Ins Weiskircher Rathaus. Vor aller Augen. Vor den Augen der Medien. ((Ein französischer Sender hat sogar seine Korrespondentin aus Afghanistan abgezogen, damit sie über den „Hochwaldmörder“ berichten kann.))

SPRECHERIN

Die Männer, die sich am 6. November 2008 ...

SPRECHER

Es ist ein Donnerstag.



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

SPRECHERIN

... mit langen Wattestäbchen Speichel aus dem Mund nehmen lassen, sind mit Bedacht ausgewählt. Es sind Kommunalpolitiker, Unternehmer, Honoratioren. Zwei Träger des Bundesverdienstkreuzes gehören dazu. Männer mit Vorbildfunktion eben. Sie sollen die anderen ermutigen.

SPRECHER

Die Aktion wird größer und größer. Wenn unter den 24 Probanden aus dem Weiskircher Rathaus der Hochwaldmörder nicht auszumachen ist, werden weitere Gentests folgen. 5000 Männer aus der Region.

SPRECHERIN

Über Wadern und Nonnweiler bis nach Tholey.

ALTER MANN (brabbelnd)

... ist gestorben. Ein Freund hat mir einmal gestanden, zwei Morde begangen zu haben.

SPRECHERIN

Die größte derartige Aktion in der Geschichte des Bundeslandes.

SPRECHER

„Wir kriegen ihn ... Nur noch eine Frage der Zeit ...“

SPRECHERIN

Da geschieht etwas völlig Unerwartetes.

ALTER MANN (verwirrt)

.... ein Freund ... ist gestorben ... Wir wollen den DJ Ötzi hier nicht ... Eine falsche Spur ...



SPRECHERIN

Wenige Tage nach dem Gentest im Rathaus betritt der Briefträger, der in Weiskirchen die Post zustellt, das örtliche Polizeirevier ...

SPRECHER

Es ist ein Dienstag. Kurz nach Mittag.

SPRECHERIN

Der Briefträger teilt dem Revierleiter Werner Adams mit, er habe an diesem Morgen eine Karte in seiner Post gehabt, die ihm Sorgen mache.

SPRECHER

„Da war mir nicht wohl dabei ...“

SPRECHERIN

... das waren seine Worte. Er habe die Schrift schon mal gesehen. Auf einem Fahndungsplakat.

SPRECHER

„... ich kann mal zu den Leuten fahren und nach der Postkarte schauen ...“

SPRECHERIN

So beruhigt ihn der Revierleiter – und macht sich auf den Weg. (...)

SPRECHER

Eine Woche später ist der sogenannte „Hochwaldmörder“ gefasst. Ohne 5000 alten Männern Speichel abzunehmen. Es handelt sich um einen 34-jährigen Mann aus Weiskirchen ...

SPRECHERIN

Zum Zeitpunkt der Morde war er noch gar nicht geboren.



SPRECHER

Ein psychisch kranker Mensch, der sich auf dem Höhepunkt der Mörderjagd in einer psychiatrischen Klinik in Bayern befand. Von dort hat er eine Ansichtskarte an seinen Großvater nach Weiskirchen geschrieben. Anhand der Schrift und durch DNS-Proben wurde er als der Schreiber der Bekennerbriefe entlarvt.

SPRECHERIN

Mit den Morden hatte der junge Mann nichts zu tun. Seine Leidenschaften waren Opern – und Fernsehserien.

SPRECHER

Er kannte alle Folgen von „Ich heirate eine Familie“ und alle „Tatorte“ – und er hatte ein Videoarchiv mit „Aktenzeichen XY – ungelöst“ - Folgen angelegt.

SPRECHERIN

Daher stammte sein - „Täterwissen“. Er hat die Behörden genarrt – drei Jahre lang.

SPRECHER

Jetzt droht ihm ein Verfahren wegen Vorspiegelung einer Straftat, Strafvereitelung und Bedrohung.

SPRECHERIN

Die Ärzte sagen: Er wollte nur Aufmerksamkeit. In Weiskirchen sagen das auch viele.

SPRECHER

Sie haben ihn aufwachsen sehen. Ein Einzelgänger, der mit gesenktem Blick durchs Dorf lief. Der nicht sprach. Er hat sich vergraben: In TV-Serien, in Opern. Er hatte keine Freunde. Keinen Umgang im Dorf. Er lebte in einer anderen Welt. Und irgendwann glaubte er, er habe Morde begangen. Morde, von denen in „Aktenzeichen XY – ungelöst“ die Rede war.

TAKE 20 (Otto Klinkhammer)

((Und dann kam der große Paukenschlag: Eines Tages hieß es, es war zwar jemand aus dem Dorf, aber der war nicht der Mörder, sondern jemand, der die alle aufs Kreuz gelegt hat.)) Und dann ging natürlich das große, große Aufatmen durch die

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

ganze Gemeinde und durch die Generation derjenigen, die unter die DNA-Untersuchung gefallen wären. Und dann kam: Jetzt wollen wir mit der Sache nichts mehr zu tun haben. Unser Image ist gerettet. Das war `ne große Lachnummer, wie eine Zeitung geschrieben hat.

SPRECHER

Alle können aufatmen. In Weiskirchen sitzt kein Mörder. Weiskirchen ist gerettet.

SPRECHERIN

Dennoch bleibt etwas zurück. Ein dummes Gefühl. Hat das Dorf sich richtig verhalten?

TAKE 21 (Otto Klinkhammer)

Jetzt stellen Sie sich mal vor, es wäre dann doch jemand gewesen aus dieser Gemeinschaft. Ich kann mir nicht vorstellen allen Ernstes ... Das wäre ja dann einer aus der Familie innerhalb der Gemeinschaft gewesen ... was dann geworden wäre in einem Dorf. Dann wäre wirklich eine Gemeinschaft auseinander gefallen.

SPRECHERIN

Und die Polizei? War sie gut beraten, aufgrund unsicherer Spekulationen einen Massengentest zu veranstalten?

TAKE 22 (Bernd Theobald)

Die Polizei hat schon ein bisschen Druck ausgeübt, und das kann ich auch verstehen. Und das würde ich auch bei dem, was dieser Mann angestellt hat, würde ich das wirklich bejahen. ...

SPRECHER

Auch der Weiskircher Pastor sieht das alles nicht so schlimm – so wie er die ganze Geschichte eher als Komödie auffasst.

SPRECHERIN

Eine Komödie mit zwei Toten allerdings.

TAKE 23 (Pastor Haupenthal)

Ja, Weiskirchen wurde bundesweit bekannt. ((Ich war Anfang Oktober in Malta. Da hat mich ein Ehepaar aus Bremen angesprochen: Wo kommen Sie eigentlich her?

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..



Mir hann RTL gehört – da ist wieder ein Brief aufgetaucht. Aber mehr auf diese lächerliche Art. Und wenn ich denke ...) Ich hann also verschiedentlich immer wieder gehört: Och, ist das ein schönes Dorf. Mir hann es bei dem Sender gesehen oder bei dem Sender. Oder mir hann von gehört, es ist in aller in Munde. So gesehen – als Tourismusgemeinde: Es war keine optimale Reklame, aber eine sehr wirkungsvolle Reklame.

SPRECHERIN

... und dann kann mancher auch eine gewisse ... Bewunderung nicht verbergen. Vor allem die Liebhaber klassischer Musik.

TAKE 24 (Bernd Theobald)

Was mir aufgefallen ist: Er hat ja diesem DJ hier geschrieben. Ich bin nun wirklich `n Klassik-Fan, und ich habe mir dann sagen lassen, in der Klassik ist der bewandert, das ist Wahnsinn. Das ist Wahnsinn! Der muss top sein in der ganzen Klassik, in der musikalischen Klassik muss der sich auskennen, der muss sich wohlfühlen. Das hat mich überrascht. Und ich hab gedacht, das scheint ja ein kluger Kerl ... Der ist mit Sicherheit `n kluger Kerl, wenn der sich so auskennt in der Klassik und dem DJ geschrieben hat, du musst abgeknallt werden. Das hätt` könne e Kind geschrieben ham von sieben, acht Jahr, im Spaß: Du musst abgeknallt genn, wenn du ned scheen singst und so ... Das ist noch `ne Seite, die mich berührt hat, weil er Sicherheit nicht dumm ist, der Kerl.

SPRECHER

Sogar der Pastor zieht seinen Hut.

TAKE 25 (Pastor Joachim Haupenthal)

Zunächst habe ich gesagt: Der muss hochintelligent sein, sonst könnte er diese ganze Geschichte nicht so konstruieren und damit einen ganzen Behördenapparat über Jahre praktisch hinhalten. Ich hann gesagt: Der hat toll recherchiert. Sich Gedanken gemacht. Das Ganze wahrscheinlich langfristig aufgebaut. Und ... ich kenne ihn persönlich nicht. Zumindest nicht bewusst.

SPRECHER

... und der Journalist denkt mit einigem Grimmen über seine Zunft nach.

TAKE 26 (Otto Klinkhammer)

Da habe ich persönlich, da habe ich gedacht: Darf man das eine oder andere so schreiben, wie es geschrieben wurde? Darf man Behauptungen aufstellen, wie sie beispielsweise von Kriminalbeamten in die Öffentlichkeit getragen wurden, in einer



Pressekonferenz, und darf man sie dann als Journalist aufgreifen und genauso veröffentlichen und auch noch kommentieren. So nach dem Eindruck: Eines Tages stehen wir bei ihm vor der Tür und wir haben ihn dann, wie ein Kriminalbeamter gesagt hat. Wenn das veröffentlicht wird, dann hat man den Eindruck, da steht plötzlich morgens das Polizeiauto vor der Tür und hat den oder den oder den zu verhaften. Das ist eine ganz seltsame Situation, wo sich Journalisten auch mal die Frage stellen sollten: Muss man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen, was man schreibt oder spricht? ((Denn es wird unter Umständen immer anders ausgelegt.))

SPRECHERIN

Auch wenn es keinen Mörder in Weiskirchen gibt – es gibt einen jungen Mann, der in der Psychiatrie sitzt und der sein Dorf - beinahe - ins Unglück gestürzt hätte. Und dessen Familie muss weiter in Weiskirchen leben.

TAKE 27 (Bernd Theobald)

((Also ich glaube, die meisten Menschen, und zu denen zähle ich mich auch – mir tun die Eltern natürlich Leid, tun mir sehr Leid und ich habe viel Verständnis. (...) ich bin auch in der Jugendhilfe seit über vierzig Jahren in Weiskirchen tätig. Und auch dort gibt's Menschen, Kinder, die krank sind, die einen Schock haben, die ... Also für mich ist das besonders ... Mich berührt das sehr. Und mir ...)) Ich hab viel Mitleid mit den Eltern und mir tut das sehr Leid. Und ich kann nur hoffen, dass der junge Mann in ein normales Leben zurückfindet.

SPRECHER

Was bleibt? Nur eine Posse?

SPRECHERIN

Ein ungutes Gefühl. Dass nichts so ist wie es scheint. Und dass es selbst in der schönsten Idylle eine Bedrohung gibt.

SPRECHER

Das Böse ...

SPRECHERIN

... das sind wir selbst.

TAKE 28 (Fred Litwuschuh)



WDR 3 Kulturfeature, 27.02.2010

„Der Mörder ist unter uns“

Ein Dorf unter Generalverdacht

Dann wär` et hier zusammengebroche. Für alle. Das kennt sich kähner vorstelle ... Also wenn`s passiert wär, dann ... Auch die Familie. Vielleicht wär er verheirat oder schon emol tot. Das weiß man jo alles ned. Dat wär e Katastroph gewesen. Das kann sich normal keener vorstellen.

Da wären viele Familien oder Freundschaften auseinander gegangen. Off jeden Fall. Da hätte einer an den andern nemme geglaubt. Man weiß ned ... Der Mensch ess eben ´n Mensch. Da kann man nix mache. Mit seinen Fehlern onn seinen Ideen.

SPRECHERIN

Aber – es war ja nicht so. In Weiskirchen wurde ja kein Mörder gefunden.

TAKE 29 (Fred Litwinschuh)

Egal wo, ma hört gar nix. Dat ess alles ruhig geblieben. Es ess ruhig. Das einzige, was ich sage: Weiskirchen ess emol e bissche ins Radio on ins Fernsehen gekommen. E bissje Werbung für et Weiskirchen. Dass mer emol sagt: Weiskirchen liegt doch im Saarland da oben. Aber sonst ess alles ruhig geblieben.

INSERT 2: Erste Strophe „An den Hochwald“ (Letzte drei Zeilen)

*... dann fühl' ich Gottes Majestät, die durch den weiten, weiten Hochwald weht,
dann fühl ich Gottes Majestät, die durch den weiten Hochwald weht, die durch den
Hochwald, durch den Hochwald weht.*

ABSAGE

„Der Mörder ist unter uns“
Ein Dorf unter Generalverdacht
Feature von Wolfgang Brenner.

Es sprachen Doris Wolters, Frank Stöckle und Christian Brückner.

Daneben hörten Sie Ausschnitte aus Hörfunkberichten und -nachrichten des Saarländischen Rundfunks vom November 2008.

Ton und Technik: Frank Biller und Burkhard Pitzer-Landeck

Regie: Denise Dreyer

Redaktion: Thomas Bimesdörfer

Eine Produktion des Saarländischen Rundfunks 2009

Copyright by Wolfgang Brenner 2009

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..